



© gemeinfrei; Erben
unbekannt; gemeinfrei
Foto: Thomas Kumlehn

Engadin
Margarete Martus, 1906

Nachlass: Martus, Margarete [Nachlassverzeichnis Malerei, Farbige Arbeiten auf Papier]

12

Objekttyp: Farbige Arbeit auf Papier

Entstehungsort: Engadin

Technik / Material (Werteliste): Aquarellfarbe, Bleistift, Gouache

Technik / Material (Freitext): Mischtechnik auf Papier

Maße (HxBxT): 22 x 32.5 cm

Signatur: recto u.r.: Margarete Martus / Engadin 1906

Aktueller Standort: Nachlass Margarete Martus

12

Aktuelle Inventarnummer:

Aktuelle Präsentation: Depot

Eigentümer: Albrecht Herrmann

Zugangsjahr: 1981

Zugangsart: Erbe

Voreigentümer: 1961-1981 Liselotte Herrmann

Bemerkungen zur Provenienz: Liselotte Herrmann war die Gastwirtin von "Baumgartenbrück" und jahrzehntelang Regionalchronistin von Geltow. In den 1930er Jahren beherbergten die Martus-Schwestern zumeist Berliner Sommergäste, so auch Liselotte Herrmann, geb. Lortzing, und ihre Eltern. Sie heiratete den Gastwirt, Eduard Herrmann, von "Baumgartenbrück" und eröffnete 1973 eine Heimatstube in ihrer Wohnung. Nach dem Tod von Margarete Martus bewahrte sie ihren Nachlass.

Ausstellungen: [K]ein Kernbestandsdepot für Künstlernachlässe im Land Brandenburg, 31.1.2024-20.12.2024 (Landtag Brandenburg, Potsdam)

Kommentar / Kontext / Wirkungsgeschichte: entstanden 1906 auf der Reise durch das schweizerische Hochtal Engadin

Das Gros der von M.M. überlieferten Landschaftsdarstellungen entstand auf Reisen, direkt vor

Ort, was die Perforation der verwendeten Papiere/Kartons durch Reißzwecken nahelegt. Stilistisch bewegen sich ihre Landschaftsbilder zwischen der sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts in England (John Constable, William Turner) entwickelnden realistischen Richtung, die alle Einzelbeobachtungen der atmosphärischen Erscheinung und das Zeitmoment der Natur einbezieht, und der sich Mitte des 19. Jahrhunderts, in Frankreich entwickelnden Freilichtmalerei der Schule von Barbizon. (In dieser Entwicklung vgl. in Deutschland die Berliner Schule von Walter Leistikow und zuvor das Werk von Carl Blechen.) Es geht um das Erfassen der farbigen momenthaften, sich verändernden Gesamterscheinung während des Malprozesses vor Ort.

Die radikalen Neuentwicklungen in der Kunst seit 1880, sei des der Expressionismus, Kubismus, Futurismus etc., beeinflussten die Arbeitsweise von M.M. offenbar nicht. Sie blieb ihrer Melange aus impressionistischem und realistischem Form- und Farbvokabular treu. Ab ca. 1920 werden auch ihre Werke etwas großzügiger im Erfassen des Gesehenen.

„Wenn wir nun aber nach dieser Lehrerinnentätigkeit uns wieder selber gehören dürfen, so finden wir Erquickung in der Natur, in die wir uns als Künstler versenken [...] Wir erquicken uns im Beobachten und Studieren alles Gewachsenen und Gewordenen unbekümmert um die verschiedenen Richtungen, die in der Art des Darstellens eingeschlagen werden. Wir haben darum auch keine Jury. Wir sind keine Neusucher; denn wir halten nicht alles Neue für gut und finden die Sucht nach Neuem höchst verderblich; wir streben nicht nach Sensation, wir fassen die Kunst nicht auf als Richtung, sondern als Persönlichkeit.“ (zit.n. M.M.: Zur Eröffnung der Ausstellung von eigenen Werken künstlerisch tätiger Zeichenlehrerinnen, 17.10.1909, vgl. Bibliografie)

Hamperl, Tabea, Was bleibt. Brandenburger Künstlernachlässe im Landtag. Märkische Schätze, in: Potsdamer Neueste Nachrichten 03.02.2024, S. 1 und S. B 6.

Publikationen /
Schriftgut:

Kernbestand:
ja
Nachlassbestand:
ja

Zustand:
gut
Beschreibung des
Zustandes:
Perforation durch Reißzwecken an allen Ecken, mit Klebeband und Leim auf blassgrünem Papier befestigt

Vorhandene
Reproduktionsvorlage
Farbe Digital Repro

(beste Qualität):

Ortsindex: Engadin

Weitere Abbildung



Margarete Martus
Engadin
1906
Gouache, Aquarellfarbe, Bleistift
22 x 32.5 cm
Bildausschnitt recto u.r.: Margarete Martus / Engadin 1906

© gemeinfrei; Erben unbekannt; gemeinfrei
Foto: Thomas Kumlehn